Interview mit LRS-Trainerin Dr. Ria Nolte

Dr. Ria Nolte ist seit 1983 Lehrerin für Mathematik und Geografie. Nach dem Studium arbeitet sie zunächst in Dresden. Seit 1987 lebt Frau Dr. Nolte mit ihrer Familie im Raum Potsdam. Von 1988 bis 1992 promoviert sie zum Thema „Zielorientierung in den unteren Klassen." Seit 2011 arbeitet die Lehrerin, die Mitbegründerin des Förderteams und LRS-Trainerin ist, am Evangelischen Gymnasium Hermannswerder. Der Lehrberuf ist nach ihrem Bekunden auch nach vielen Berufsjahren noch immer ihr Traumberuf.

FT: Was genau versteht man unter Lese-Rechtschreibschwäche (LRS) und Legastenie?
Dr. Nolte: Dieser Begriff hat eine sehr wechselvolle Geschichte und viele Menschen müssen sich persönlich damit auseinandersetzen. Legasthenie heißt nichts anderes als „Leseschwierigkeit". Heute wird dies erweitert durch den Begriff „Rechtschreibschwierigkeiten". Insgesamt beschreiben diese Begriffe allgemeine Schwierigkeiten beim Schriftspracherwerb. Zur Legasthenie empfehle ich die Ausführungen von Klicpera, Schabmann, Gasteiger-Klicpera und Schmidt.

FT: Woran erkennt man eine LRS?
Dr. Nolte: Vielen betroffenen Schülerinnen und Schülern fällt bereits in der Grundschule auf, dass da etwas bei ihnen anders läuft. Sie geben sich richtig Mühe, lernen und büffeln für Diktate und bekommen doch immer wieder ganz schlechte Noten. Manchen Kindern fällt es sehr schwer, Texte zu lesen oder ihren Sinn zu verstehen. Das Verwechseln von Buchstaben oder bestimmten Lauten, das Überlesen von Wörtern oder das Raten von Sätzen sind typische Zeichen. Mit der Zeit werden die Schülerinnen und Schüler immer lustloser beim Schreiben. Sie vermeiden es oder bekommen plötzlich Bauchschmerzen und verlassen den Raum, wenn sie lesen sollen.

FT: Wie sieht ein LRS-Test aus? Wer bietet ihn an?
Dr. Nolte: Ich bin ausgebildete LRS-Trainerin. Ich darf und kann aber keinen LRS-Test erstellen oder eine Testung durchführen. Dies ist stets Psychologen vorbehalten und das ist auch gut so. Ich habe schon mal einen Testbogen gesehen. Doch diese allein sind nur ein Teil des Gesamtverfahrens. Dazu gehören auch Gespräche mit dem Kind, den Eltern und den Lehrkräften.

FT: Wie gehen Schülerinnen und Schüler Ihrer Erfahrung nach mit einem positiven Testergebnis um?
Dr. Nolte: Das ist sehr unterschiedlich. Meistens jedoch ist es so, dass sie erleichtert sind, wenn etwas gefunden wurde. Sie erkennen, dass sie nicht dumm oder faul sind. Und das ist sehr wichtig für das Training und die Therapie.

FT: Wird eine LRS oder Legasthenie im Zeugnis vermerkt?
Dr. Nolte: Das kommt auf den Schweregrad an. Mit der genauen Analyse entscheiden die Eltern gemeinsam mit dem Kind und den Lehrkräften über das Arbeiten und Trainieren. Wenn ein Nachteilsausgleich in der Schule dazu führt, dass die Rechtschreibung des Schülers oder der Schülerin in schriftlichen Arbeiten nicht bewertet wird, dann muss das im Zeugnis vermerkt werden. Ein einfacher Nachteilsausgleich wie beispielsweise eine Arbeitszeitverlängerung dagegen nicht. Doch dies wird den Eltern und dem Kind genau erklärt.

FT: Wie sieht das LRS-Training am Ev. Gymnasium Hermannswerder aus?
Dr. Nolte: Das LRS-Training besteht meist aus drei Phasen. Nachdem ich ein erstes Kennenlerngespräch mit dem Schüler oder der Schülerin geführt habe, überlegen wir gemeinsam, an welcher Stelle wir anfangen wollen zu arbeiten. Das legen wir schriftlich fest. Jede Stunde beinhaltet ein kurzes Gespräch zum Ankommen und Erkennen, wie es den Lernenden gerade geht. Auch Fragen nach notwendigen Aufgaben oder aktuellen Schwierigkeiten gehören dazu. Verbunden mit mentalen Übungen zum Aufbau des Selbstbewusstseins und der Konzentrationsfähigkeit gibt es Lernspiele, Übungen und Aufgaben als individuelle Herausforderungen.
Da gleichzeitig mehrere Kinder und Jugendliche aus unterschiedlichen Klassenstufen im Raum sein können, kontrollieren und berichtigen sich die Schüler gegenseitig und lernen so intensiv mit dem Duden oder anderen Nachschlagewerken umzugehen. Auch Sprach- und Leseübungen werden immer wieder in die Trainingsstunde integriert. Zum Abschluss gibt es ein Feedback verbunden mit Tipps und Überlegungen, wie wir gemeinsam weiterarbeiten wollen.

FT: Welche Nachteilsausgleiche (NTA) stehen Schülerinnen und Schülern mit einer LRS oder Legasthenie zu?
Dr. Nolte: Dies kann entsprechend der Ausprägung sehr unterschiedlich sein. Manche Kinder dürfen ein iPad zum Arbeiten nutzen, andere bekommen zusätzlich Zeit, um Aufgaben gut bewältigen zu können. Wieder andere schreiben keine Arbeiten, sondern die Lehrkraft fragt sie ab und die Schüler geben ihre Antwort mündlich. Dies gilt dann auch für Vokabeltests in den Fremdsprachen.

FT: Wie wurden Sie zur LRS-Trainerin, da Sie doch eigentlich Mathematik, Geografie und WAT unterrichten?
Dr. Nolte: Das passierte eigentlich recht pragmatisch. 2013 entwickelten wir an unserer Schule das Konzept des Entwicklungs-und Förderteams. Zu dieser Zeit gab es an unserer Schule eine Lehrkraft, die das LRS-Training durchführte. Als sie unsere Schule verließ, erkannten wir, dass es gar nicht so einfach ist, eine neue Lehrkraft dafür zu finden. Also machte ich mich auf den Weg und fand in Berlin eine Ausbildungsmöglichkeit zur Trainerin für LRS.

FT: Was mögen Sie an Ihrer Arbeit als LRS-Trainerin?
Dr. Nolte: Ich finde es unwahrscheinlich spannend, junge Menschen zu unterstützen, ihre Fähigkeiten zu entwickeln. Das LRS-Training ist eigentlich vor allem eine Übungsstunde im Verarbeiten von Herausforderungen. Sie sind dazu da, um Probleme zu lösen und nicht an ihnen zu verzweifeln. Ich gebe den Schülerinnen und Schülern Hoffnung und Kraft, mit ihren Schwierigkeiten klarzukommen. Und es gibt mir immer wieder ein ungeheures Glücksgefühl, wenn ich sehe, wie sie besser werden und erkennen, dass man alles meistern kann, wenn man sich auf den Weg macht!

FT: Vielen Dank für das Gespräch!

Für das Förderteam: V. Lakotta